

Abb. K701: Grenzstreife auf dem Weg zum Scharfenstein, im Hintergrund der Brocken.

Grenzkreis Wernigerode

Passierschein für das Urlaubsparadies

In der heißen Phase des Kalten Krieges bildete der Harz ein besonderes Aufmarschgebiet der westlichen und östlichen Nachrichtendienste. In keiner anderen Region des geteilten Deutschland befanden sich beiderseits der Grenze so viele strategisch wichtige Abhöreinrichtungen auf engstem Raum konzentriert wie rund um den 1142 Meter hohen Brocken. Der Warschauer Vertrag und die NATO ließen an der Nahtstelle zwischen Ost und West bedrohlich ihre Muskeln spielen. Der Westen setzte den Höhenzügen Wurmberg¹, Ravensberg², Stöberhai³, Schalke⁴ und Bocksberg⁵ „elektronische Ohren“ auf. Der Osten sperrte für seine Anlagen den Brocken⁶, die Carls- haushöhe⁷ und den Rosentalskopf⁸. Dazu kam noch ein kleineres Objekt des Staats- sicherheitsdienstes bei Heudeber⁹, das zur Funkpeilung im Kurzwellenbereich genutzt wurde und mit dem MfS-Dienstobjekt auf dem Brocken direkt zusammenarbeitete.

Während des Kalten Krieges befan-
den sich nirgendwo in Deutschland
so viele Abhöranlagen auf engstem
Raum konzentriert wie beiderseits
der innerdeutschen Grenze im Harz.

Verantwortlich für die äußere Absicherung der militärischen Einrichtungen im Kreis Wernigerode war die MfS-Kreisdienststelle Wernigerode in der Goethestraße 1¹⁰. Der Leiter des Referats 1, Major Uwe-Karsten Heimbürger, ließ 1987 die individuelle Gefährdungslage der Objekte seines Zu- ständigkeitsbereichs aus der Sicht des MfS neu bewerten und einen „Maßnahmen- plan zur weiteren

Qualifizierung der Abwehrarbeit gegen die Angehörigen der drei westlichen Mi- litärverbindungsmis- sionen für den Kreis

Wernigerode“¹¹ erstellen. Einen wesentli- chen Grund dafür sah er vor allem in der Reduzierung der ständigen MVM-Sperr- gebiete durch Neufestlegung¹² seitens der GSSD gegeben, in dessen Folge sich 1986 in den nördlichen Kreisen des Bezirkes Magdeburg „neue Spionagemöglichkeiten“ eröffneten, von denen die Besatzungen auch bereits intensiv Gebrauch machten. Für die militärisch bedeutsamen Objekte im Bereich der Kreisdienststelle Wernigerode wurde die Neufestlegung ständiger MVM- Sperrgebiete zwar zunächst als Entlastung gewertet, gleichzeitig aber das veränderte Fahrverhalten der MVM mit gewisser Sor- ge registriert. Die MVM-Besatzungen trä- ten immer weniger offen im Kreisgebiet in Erscheinung und bemühten sich zudem, Kontroll- und Sicherungsmaßnahmen der Sicherheitsorgane zu unterlaufen, klagt das Papier.

Eine Aufforderung zur Überprüfung der Sicherungskonzeption für Objekte der Landesverteidigung infolge veränderter Sperrgebietsgrenzen war in diesem Zusam- menhang zuvor bereits mit Befehl 58/86 des Ministers für Nationale Verteidigung¹³

- 1 Wurmberg: 971 m hoch, seit 1972 durch Kräfte des ame- rikanischen Militärgheimdienstes Army Security Agency/ Intelligence and Security Command als Spionagestandort „LFV, north tower“ genutzt.
- 2 Ravensberg: 659 m hoch, seit 1959 zuerst durch die C-Kompanie des 319th ASA Bataillons, dann durch die Fernmeldekompanie 945 der Bundeswehr im Auftrag des Bundesnachrichtendienstes genutzt.
- 3 Stöberhai: 700 m hoch, seit 1967 durch den Fernmelde- sektor C der Bundeswehr und der französischen Escadron Electronique Sol nachrichtendienstlich genutzt.
- 4 Schalke: 762 m hoch, seit den 60er Jahren mobil und ab 1979 ortsfest durch Kräfte der französischen Escadron Electronique Sol 33.351 nachrichtendienstlich genutzt.
- 5 Bocksberg: 726 m hoch, seit 1950 als Richtfunk-Relaisstelle der US Army genutzt.
- 6 Brocken: 1142 m hoch, seit 1947 von der Sowjetarmee militärisch besetzt und ab 1955 als Abhörstützpunkt durch selbstständige OSNAZ-Kräfte des sowjetischen Militärgheimdienstes GRU genutzt. Neben diesem 218. selbstständigen Zentrum für funkelektronische Aufklärung, Tarnname „Jenissee“, Feldpostnummer 44961, betrieb die Hauptabteilung III des MfS in unmittelbarer Nachbarschaft ebenfalls einen leistungsfähigen Aufklärungsstützpunkt, Tarnname „Urian“, die HV A des MfS eine Anlage für den Funkverkehr mit Agenten und die SED eine Station im Richtfunknetz.
- 7 Carls- haushöhe (alte Schreibweise Karls- haus), Nähe Bärenhöhe bei Trautenstein: 627 m hoch, seit 1981 als 670. selbstständiges funktechnisches Zentrum, Tarnname „Koran“, Feldpostnummer 51821, durch selbstständige OSNAZ-Kräfte des sowjetischen Militärgheimdienstes GRU mit dem System KRTP-81 „Ramona“ nachrichtendienstlich genutzt.
- 8 Rosentalskopf (F 81 bei Hasselfelde): 500 m hoch, seit den 60er Jahren als 714. funktechnischer Posten des 1571. funktechnischen Bataillons der GSSD, Tarnname „Wyrubka“, im DHS genutzt.
- 9 Heudeber (800 m westlich der Straße Heudeber-Minsle- ben): Dienstobjekt des MfS, Abteilung III der BV Magdeburg

10 Fernsprechbuch Bezirk Magdeburg 1987, S. 278

11 BStU, MfS, BV Magdeburg KD, Wernigerode Nr. 16014, S. 1 ff.

12 Mit Wirkung vom 10.6.1986, 00.00 Uhr, löste die Karte der ständigen Sperrgebiete für ausländische Militärverbin- dungsmissionen die alte Karte aus dem Jahr 1974 ab.

13 Befehl Nr. 58/86 des Ministers für Nationale Verteidigung über die Neufestlegung der ständigen Sperrgebiete für die beim Oberkommandierenden der Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland akkreditierten ausländischen Militärverbindungsmissionen vom 2.6.1986.





Abb. K702: Kalt, kälter, Kalter Krieg am Brocken: Betörend schöner Blick über die Gleise der stillgelegten Brockenbahn hinüber in die Bundesrepublik. Auf dem Gipfel galt strengstes Fotografierverbot. Die Aufnahme der Grenztruppen entstand 1987.

an alle nachgeordneten Verantwortungsbereiche mit Vollzugsmeldung bis zum 15. Juli 1986 ergangen. Armeegeneral Heinz Keßler verwies dabei auf die bestehenden Festlegungen des Befehls 48/82 und ordnete an, die geänderten Sperrgebietsgrenzen unverzüglich auszuwerten und zu gewährleisten, „daß die Grenzen der ständigen Sperrgebiete nicht mit Verbotsschildern für ausländische Militärverbindungsmissionen gekennzeichnet und in ständigen Sperrgebieten vorhandene Verbotsschilder bis zum 30.06.1986 entfernt werden“ sowie „die unmittelbare Sicherung der Objekte der Landesverteidigung, die sich außer-



Abb. K703: Grenzstreife unterwegs auf Skiern im Brockengebiet.

halb der ständigen Sperrgebiete befinden, durch das Aufstellen von Verbotsschildern an Zufahrtsstraßen und -wegen konsequent durchzusetzen.“¹⁴ Abgesehen vom Umstellen der Verbotsschilder fielen die Ergebnisse im Zusammenwirken von MfS und NVA bei der Abwehrarbeit gegen die Angehörigen der drei westlichen MVM, insbesondere in Durchsetzung des Befehls 48/82, stets dürrtig aus. Nicht nur im Kreis Wernigerode. Das Meldeaufkommen der NVA blieb mit nur 5 % aller Meldungen dauerhaft hinter den Erwartungen des MfS zurück. Die Reibungsverluste mit den militärischen Einrichtungen in der Fläche der DDR-Bezirke waren im System der unter-

¹⁴ BStU, MfS, HA VIII (AKG) Nr. 1651, S. 148

(Abbildung nur in der
gedruckten Broschüre
wiedergegeben)

Abb. K704: 218. selbstständiges funkelektronisches Aufklärungszentrum besonderer Verwendung auf dem Brocken. Der westlichste Vorposten Moskaus unterstand der 6. Verwaltung des sowjetischen Militärgeheimdienstes GRU (Funk- und funktechnische Aufklärung).

schiedlichen Informationsbeziehungen der Abteilung VIII zu suchen und zu finden, die einerseits über die HA I zur NVA und andererseits in Absprache mit der HA I direkt zu den Diensthabenden der NVA-Einheiten realisiert wurden. Diese Informationswege gerieten zu lang, um „den höheren Anforderungen der politisch-operativen Abwehrarbeit zu entsprechen.“¹⁵ Ein konsequent eigenständiges Reagieren der NVA-Einheiten beim Eindringen von MVM-Fahrzeugen in militärische Sperrgebiete blieb bei realistischer Betrachtungsweise bestenfalls das Wunschenken des MfS. Auch die MfS-Kreisdienststelle Wernigerode schätzte 1987 mit spitzer Feder ein, dass ihre bisher praktizierten Anstrengungen und Maßnahmen nicht ausreichten, um die „immer raffinierteren Angriffe die-

ser feindlichen Kräfte zu erkennen und abzuwehren.“ Der tatsächliche Grund dafür wird allerdings verschwiegen. Die Kreisdienststelle Wernigerode hatte personell und logistisch in der Mitte der 80er Jahre längst ihre Belastungsgrenze erreicht. In den Grenzkreis einfallende alliierte Militärverbindungsmissionen aufzuspüren war bestenfalls zu einer Randnotiz verkommen. Die Grenz- und Vorgrenzsicherung band in Wirklichkeit die knappen Kapazitäten. Mehr als zwei Millionen Touristen aus dem In- und Ausland, die sich jährlich in der Stadt Wernigerode und im Kreisgebiet tumelten, machten die Situation für die Staatssicherheit unübersichtlich. Zusätzlich verkomplizierten die Urlauberströme im Sperrgebiet die Lage. Denn gerade die beliebtesten Urlaubsorte des Oberharzes befanden sich alle im unmittelbaren Grenzgebiet und waren gesperrt. Ob Schierke,

Elend oder Sorge: Dort durfte nur urlauben, arbeiten oder wohnen wer zuvor von der „Sicherheit“ überprüft worden war und als zuverlässig galt, was einen ausufernden Verwaltungsaufwand nach sich zog. Den vermeintlich Zuverlässigen mit einem mühsam ergatterten Passierschein sollten Grenze und Grenzregime als Normalität suggeriert werden, doch die Grenze selbst durften sie weder in Augenschein nehmen noch darüber sprechen. Diesen eigentlich unüberbrückbaren Widerspruch galt es tausenden ausgewählten DDR-Urlaubern zu vermitteln, die in den Oberharzorten Schierke und Elend inmitten des Sperrgebiets unbeschwerte Tage erleben wollten, stattdessen aber an das Gängelband der Grenzordnung gelegt wurden. Bereits wenige Meter Spaziergang in Richtung Westen endeten stets vor dem Schild „Hier Ende des Wanderweges“ oder „Schutzstrei-

¹⁵ BStU, MfS, HA VIII Nr. 1949/6, S. 63



Abb. K705: Sowjetische Offiziere werden nach Dienstschluss mit dem LKW vom Brocken nach Quedlinburg-Quarmbeck gebracht, wo sie mit ihren Familien wohnen.

fen – Betreten und Befahren nur mit Sondergenehmigung gestattet. Meldepflicht bei der Deutschen Volkspolizei!"
Zwei Broschüren für Urlauber in Schierke und Elend erwähnen 1983 und 1989

immerhin zaghaft, was in der gesamten übrigen DDR aus dem aktiven Sprachwortschatz gestrichen ist: die Grenze und den Brocken!
„Die Besonderheit des Ortes unserer Tage

hat tiefe Wurzeln in der Geschichte, wird aber vor allem auch dadurch geprägt, daß dieser Kurort der Werktätigen mit seinem profilbestimmenden Feriendienst, einer beachtlichen Forstwirtschaft und wichtigen Naturschutzgebieten in unmittelbarer Nähe der Staatsgrenze zur BRD liegt. Auf dem rechten Ufer der Kalten Bode liegt der von vielen Teilen des Ortes zu sehende 971 m hohe Wurmberg, dessen Gipfelregion BRD-Territorium ist. Hier zeigt sich, daß im Harz zwei Welten aufeinandertreffen. Nicht zu übersehen, ist auf dem Berg ein mächtiger Betonturm errichtet worden, der aber keinesfalls als Aussichtsturm dient. Im Auftrage der NATO wird hier von der Bundeswehr (sic!) elektronisch weit in die Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft hineinspioniert. Die Grenznahe bringt es mit sich, daß eine hohe Ordnung und Sicherheit gewährleistet ist. Jeder Ur-



Abb. K706: Sowjetischer Peilarbeitsplatz „Post 3 M“ für den Kurzwellenbereich (System 1 RL 220 M).



Abb. K707: Am Pranger. Poster des Office of the National Counterintelligence Executive mit Fotografien von enttarnten und inhaftierten US-Bürgern, die für den Osten spionierten. Links unten Jeffrey M. Carney. Er lieferte streng geheime Dokumente aus seiner früheren Dienststelle, der 6912. Electronic Security Group in Berlin-Marienfelde, an die HV A des MfS.

lauber muß sich auf diese besonderen Bedingungen einstellen und die Grenzordnung strikt einhalten. Die notwendigen Hinweise dazu erhält er von seinen Heimleitungen. Die Staatsgrenze West wird von den Angehörigen der Grenztruppen der DDR zuverlässig geschützt, die zu jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung ihren schweren und verantwortungsvollen Dienst versehen. So gehören auch Grenzsoldaten zum gewohnten Ortsbild. Und diese Grenze hat schon Opfer gefordert. Am 18. Januar 1972

wurde der Leutnant Lutz Meier bei der Erfüllung seiner Pflichten hinterrücks ermordet. Ein Gedenkstein an der Brockenstraße am oberen Ortsausgang erinnert daran und mahnt. In unzähligen Fällen wurde die Staatsgrenze West von seiten der BRD verletzt, die trotz des Grundlagenvertrages von 1972 die Grenze zwischen der DDR und der BRD völkerrechtlich nicht anerkennen will. Im Interesse der Erhaltung des Friedens ist sicherer Schutz durch die Grenztruppen der DDR unter Mithilfe der Bevölkerung

im grenznahen Raum notwendig. Die exponierte Grenzlage des Brockens macht es aus Gründen der Sicherung unserer Staatsgrenze auch nicht möglich, ihn zu besuchen. Erfreuen wir uns daher an seinem majestätischen Anblick, wie er, gleichsam über dem Gebirge thronend, von einigen Punkten der Umgebung des Ortes zu betrachten ist. Wehklagen ist unangebracht, ist er doch gewissermaßen ein Wächter für unser aller Sicherheit.“¹⁶ „Helfen auch Sie mit, durch Ihr diszipliniertes Verhalten die Bestimmungen der Grenzordnung konsequent durchzusetzen. Beachten Sie unbedingt die von Ihrem Erholungsträger gegebenen Hinweise und Belehrungen.“¹⁷ Ohne lästige Belehrungen und Einschränkungen schätzten auch DDR-Offizielle die Abgeschiedenheit und Ruhe des Sperrgebiets im Oberharz und ließen es sich dort gut gehen. Im Erholungsheim des Ministeriums für Staatssicherheit in Elend feierten Kanzleramtsspion Günther Guillaume und HV A-Chef Markus Wolf in trauter Runde ihre Erfolge. Für den Chef des Grenzkommandos Nord, Generalmajor Harald Bär, existierte eine Datscha direkt auf dem Brockenplateau, mit Blickrichtung West. Erich Honecker blies zur Freude sowjetischer Generäle und Parteigenossen zum großen Hallali ins Staatsjagdgebiet im Oberharz. Chef-Propagandist Karl-Eduard von Schnitzler unterhielt ein idyllisches Wochenendgrundstück in Schierke. Privat konnte er sich ganz unpropagandistisch geben. Und der amerikanische Überläufer Jeffrey M. Carney alias „Kid“¹⁸ durfte sich vom Brocken aus in das westdeutsche Funktelefonnetz einwählen, um wenigstens ab und zu noch mit der Mama in den USA sprechen zu können. Die Gesprächskosten für diese illegale Nutzung trug selbstverständlich der Klassenfeind.

Weil das Grenzsperrgebiet entlang der „Staatsgrenze West“ zumindest theoretisch für die alliierten MVM als permanent gesperrt galt, klammerte die Sicherungs-

16 Oelsner 1983, S. 8

17 Wanderführer 1989, S. 2

18 BStU, MfS, HV A/MD/6, SIRA-TDB 21 Reg-Nr. XV/2047/84

Dienstzettel

Information

Über eine geplante Baumaßnahme der Westgruppe der sowjetischen Streitkräfte auf dem Breckenplateau.

Bei der geplanten Vermessung des Geländes der sowjet. Garnison Brecken am 12.07.1989 wurde der

Rat des Bezirkes Magdeburg, Liegenschaftsdienst
und der

Rat des Kreises Wernigerode, MA I beim Vern. der KFK

darüber informiert, daß die Westgruppe der sowjet. Streitkräfte beginnend mit dem Jahr 1990 den Neubau eines Objektes auf dem Breckenplateau vornimmt.

Alle dazu erforderlichen Anträge und Dokumente sind den Organen der DDR übergeben worden.

Bei der Vermessung des Geländes wurde der zusätzliche Flächenbedarf bereits berücksichtigt. Den Vertretern des Oberkommandos wurde erklärt, daß die zusätzliche Inanspruchnahme von Flächen grundsätzlich der Zustimmung des Rates des Bezirkes Magdeburg bedarf.

Information über den Umfang der Baumaßnahmen

- Neubau eines Funktionsgebäudes, mehrgeschossig
- Neubau eines Unterkunftgebäudes
- Neubau von 14 Garagen und anderen funktionsbezogenen Kleinobjekten
- Abriss des alten Garagenkomplexes, des alten Stabgebäudes und anderer kleiner Bauten sowie teilweiser Abtrag der 2. Etagen der beiden alten Funktionsgebäude
- Neubau einer 15 kv - Energie-Trasse von Schierke zum Brecken einschließlich Trafostation
- Erweiterung der 2r. Wasserversorgungs-Anlage des Breckenplateaus entspr. dem Förderungsprogramm der Volksgemeinschaft
- Beheizung des Objektes: mittels Elektroenergie

Damit wurden die Forderungen aus der Stellungnahme des Rates des Kreises Wernigerode vom 05.05.1987 im wesentlichen beachtet und der Projektierung zugrunde gelegt.

Besonderen ist der Bau einer Baustelleneinrichtung zur Unterbringung und Betreuung von ca. 250 Arbeitskräften vorgesehen, teilweise in massiver Ausführung.

Blatt 2

Beide Seiten sind sich einig, daß diese Baustelleneinrichtungen nicht auf dem Breckenplateau oder in den Gemeinden Schierke oder Hild errichtet werden können.

Es wird die Variante geprüft, diese Baustelleneinrichtungen wieder in Elbingerode, unmittelbar am Objekt des VSB Bergsicherung zu errichten. Diese Gelände wurde bereits einmal für die sowjet. Streitkräfte zeitweilig genutzt.

Baustraum: 1990 - 1993 (Breckenplateau)

1989 (Baustelleneinrichtung)

Baubetrieb: Einheiten der Westgruppe der sowjet. Streitkräfte
Spezialbetriebe der DDR

Die sowjetische Seite bittet um Unterstützung durch die örtl. Organe des Bezirkes und Kreises sowie zuständiger Betriebe der DDR hinsichtlich

- der Baustoff - Transporte (Sand, Kies, Ziegelsteine und Betonlemente)
- der Versorgung mit Baustoffen und Baumaschinen (z. Teil durch eigene Leistungen der Truppe)
- der Entladungspunkte (Schnellwege) für Baustoffe
- sowie die Zusammenarbeit bei der Einhaltung der Bestimmungen des Umweltschutzes, der Hygiene, der Verkehrssicherheit sowie der Sicherheit und Ordnung auf dem Breckenplateau.

Die sowjetische Seite ersucht um Unterlagen

- über vorhandene Trassen und Anlagen der Energieversorgung und der Deutschen Post
- sowie über Angaben über die Baugrundverhältnisse (soweit vorhanden)

Diese Unterlagen wurden angeforderte Lagepläne wurden übergeben.

Anm.: Diese Maßnahme ist nicht verbunden mit der Ansiedlung von Familien (für dieses Objekt) im Kreis Wernigerode.

Verteiler:

Vern. der KFK
Vern. des BzK
Kdr. GR/22 der DDR
Kdr. Abtl. I KFK
BzK MA I/KFK

- Einsebler -

Abb. K708: Planung für den Neubau des GRU-Aufklärungszentrums auf dem Brecken von 1989-1993. Unterbringung der Bautrupps am Schacht III bei Elbingerode.

konzeption der Kreisdienststelle Wernigerode alle innerhalb dieser Zone gelegenen Objekte aus. Neben den Grenzkompanien von Abbenrode bis nach Sorge währte das MfS damit auch das militärische Sperrgebiet Brecken als vermeintlich sicher vor den Spähern der Militärverbindungsmissionen, ohne dabei bedacht zu haben, dass die „spezifische Nutzergemeinschaft“ auf dem exponierten Berggipfel zahlreiche Arbeitskontakte zu militärischen und zivilen Einrichtungen in dem für MVM-Besatzungen ansonsten frei zugänglichen übrigen Kreisgebiet unterhielt. Allein die sorgfältige Beobachtung des regen Militärverkehrs zwischen der sowjetischen Garnison Quarmbeck und den funktechnischen Objekten Brecken, Hasselfelde, Trautenstein und Friedrichsbrunn¹⁹ außerhalb der Sperrgebiete ließ die geschulten Beobachter von den MVM anhand der Kfz-Kennzeichen Rückschlüsse auf die jeweilige Zugehörigkeit der Fahrzeuge und Personen zu bestimmten militärischen Einheiten und Stäben ziehen. Im Zusammenspiel mit den im Hintergrund operierenden gewaltigen westlichen Geheimdienstapparaten konnten auf diesem Weg - unter Hinzuziehung weiterer Quellen - zahlreiche geheimdienstlich gesteuerte Strukturen innerhalb der GSSD enttarnt werden.

In zwei Fällen gelangten dem MfS sogar Informationsabflüsse aus dem sowjetischen Funkaufklärungszentrum auf dem Brecken zur Kenntnis. Die Mitarbeiter der HA III im Objekt mit dem wenig konspirativen Namen „Urian“ wurden daraufhin angewiesen, die Arbeitskontakte mit den sowjetischen Kollegen in der Nachbarschaft auf das absolute Minimum zu reduzieren.

Selbst aus vermeintlichen Belanglosigkeiten²⁰ extrahierten die MVM noch wichtige Informationen heraus. Im Dezember 1984 bekam die amerikanische Militärverbindungs-

19 Relaisstelle der 132. Nachrichtenbrigade nahe der Victorshöhe, Feldpostnummer 44270, Tarnname „Kajomotschka“, Zuständigkeitsbereich der MfS-Kreisdienststelle Quedlinburg

20 Die MVM beschäftigten sich häufig mit Problemstellungen, die im Alltagskontext quasi als bedeutungslos oder zeitverschwendend eingeschätzt werden würden.



Abb. K709: Das Sonderkabel zum Brocken hat immer noch Bestand. Das signalisiert zumindest der Trassenstein der „Deutschen Post“ am Glashüttenweg im Jahr 2006.

ungsmission im Rahmen einer Routinefahrt Wind von verdächtigen Schachtarbeiten bei Wernigerode. Die GSSD hatte ein Disziplinarbataillon²¹ mit der Verlegung eines Sonderkabels beauftragt. Von Hand, nur mit Schaufeln und Spitzhacken. Das Unterfangen geriet zur Schwerstarbeit und verlief alles andere als konspirativ. Die Schachtarbeiten funktionierten nur im Flachland. Den harten Granitboden im Oberharz hatten die Planer wohl etwas unterschätzt. Die Soldaten waren mit den Kräften rasch am Ende. Es ging kaum noch voran. Meterweise musste schließlich der Boden mit Sprengstoff bearbeitet werden, um das Kabel überhaupt unter die Steine zu bringen. Die dilettantisch ausgeführten Bauarbeiten hinterließen eine Schneise der Verwüstung. Der bei Wanderern beliebte Glashüttenweg war anschließend

kaum mehr wiederzuerkennen. An der notdürftig verschlossenen Kabeltrasse blieben als Garnierung hunderte leere Sprengstoffkisten zurück. Wohin das krumm und schief verlegte Kabel führte, war nicht zu übersehen: direkt zum Brocken. Sofort nach der Entdeckung stimmten die drei westlichen Militärverbindungsmissionen untereinander die koordinierte Überwachung der Bauarbeiten²² ab und konnten so den Verlauf des Sonderkabels auf 40 km Länge verfolgen. Unter alliierter Überwachung stand ebenfalls die Verlegung eines zweiten Sonderkabels von Hasselfelde²³ nach Trautenstein.

Die gesammelten Informationen der Missionen über den Anschluss bestimmter Objekte an das Sonderkabelnetz oder Bauarbeiten an sensiblen sowjetischen Einrichtungen wie den Weitverkehrsstrassen mit ihren Verstärkungspunkten (NUP)²⁴, lösten emsige Betriebsamkeit auch bei den technischen Geheimdiensten der westlichen Alliierten aus. Von dort folgten dann neue gezielte Beobachtungsaufträge an die Mis-

sionen (Tipp-offs), auf technische Veränderungen, soweit diese beobachtbar waren, ein besonderes Augenmerk zu legen. Mit hohem finanziellem Aufwand forcierte die NATO zu Beginn der 80er Jahre ihren „Krieg im Äther“. Gekoppelt mit einer erdrückenden Überlegenheit im technischen Sektor konnten letztlich auch die vielen kleinen Hinweise der Militärverbindungsmissionen und des westlichen Agenten-netzes Schritt für Schritt dazu beitragen, die geheimen militärischen Strukturen der GSSD auf oberster Ebene offen zu legen. Wie weit fortgeschritten das Wissen des „Gegners“ gerade in diesem Bereich bereits war, wurde der sowjetischen Seite erst schlagartig bewusst, als mehrere streng geheime Studien²⁵ der National Security Agency und Defense Intelligence Agency, beschafft durch eine Top-Quelle der HV A, 1984 in Moskau eintrafen. Die Papiere lösten Schockwellen im KGB-Apparat aus. Eine Studie der DIA²⁶ befasste sich in sehr detaillierter Form mit der Organisation, den Kräften und Mitteln der Nachrichtensicherstellung auf der Ebene einer Front, dem System der Führungsstellen, der Raketen-Artilleriekräfte, der Aufklärungskräfte, des funkelektronischen Kampfes, der Luftverteidigung und Frontfliegerkräfte. Den Entwicklungsstand sowjetischer Führungsnachrichtenverbindungen²⁷ auf Front- und Armeeebene sezierte eine weitere INSCOM-Studie²⁸ und berichtete zugleich über das mobile rechnergestützte System der Amerikaner, welches in der Lage war, die Befehlshaber unter Gefechtsbedingungen vollständig mit Funkaufklärungsangaben aus diesen Frequenzbereichen des Gegners zu versorgen. In einer Arbeitshilfe der NSA²⁹ fanden sich zudem genaue Informationen über Struktur, Standorte und Nachrichtenverbindungen sowjetischer

22 USMLM Unit History 1985, S. 23

23 Sonderkabel Wernigerode-Hasselfelde Nr. 1136/1 und Nr. 1136/1a

24 Auf Basis der Befehle 156 und 157 der SMAD begann die Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland (GSBT) nach Kriegsende bestimmte Leitungstrassen der früheren Reichspost zu beschlagnahmen, zu demontieren oder selbst zu nutzen. Eine vollständige Unabhängigkeit von der Telefoninfrastruktur des Besatzungslandes gelang den Militärs jedoch nicht. Das wäre nur um den Preis der kompletten Stilllegung des zivilen Systems möglich gewesen. Die GSBT beschlagnahmte zwischen 1945 und 1956 deshalb zunächst bestimmte für sie wertvolle Kabeltrassen in Richtung West-Ost. Anfangs arbeitete die Technik in Z-4, dann in Z-12, später in V-60 (252 kHz). Darüber hinaus wurden zusätzliche Leitungen der Deutschen Post der DDR für militärische Zwecke angemietet. Bedingt durch mangelnde Kabelkapazitäten in bestimmten Gebieten der DDR sah sich auch die Deutsche Post nicht in der Lage, alle Wünsche der Sowjets zu bedienen. Die GSBT/GSSD baute deshalb zuerst das Richtfunkstammnetz aus, später auch das streitkräfteeigene Kabelnetz der Gruppe. Träger dieses Netzes und sicherstellender Verband war die 132. Nachrichtenbrigade. Wichtige Bestandteile des Netzes bildeten unbemannte Verstärker im Abstand von 19,1 km, so genannte NUP. Neben Übergabepunkten in die eigenen Netze und Einrichtungen gab es auf den Weitverkehrsstrassen diese NUP, die die Aufarbeitung der Signale und deren Verstärkung gestatteten. Sie waren fernüberwacht und ferngesteuert. Meist waren die Ferntrassen zur Sicherheit auch drucküberwacht. Das rein militärische Netz stellte nicht alles sicher, sondern bildete nur notwendige Quer- und Maschenverbindungen. Ein großer Teil der Verbindungen lief weiter über die Deutsche Post der DDR. Daher waren die NUP vorwiegend auf den besonders wichtigen eigenen Trassen zu finden, die die sowjetische Hauptnachrichtenzentrale „Ranet“ in Wünsdorf mit den Objekten der obersten Ebene, der Luftverteidigung, der Kernwaffenkräfte und der einzelnen Feldarmeen verband. Insgesamt nutzten die sowjetischen Streitkräfte rund 1240 Kabeltrassen als Miettrassen in der DDR und eine nicht näher bekannte Anzahl eigener Trassen.

25 BStU, MfS, HA III Nr. 13732 Bd. 2, S. 84-87, 95-103

26 Analyse des zentralen militärischen Geheimdienstes der USA (DIA) über die Kommando-, Kontroll- und Kommunikationsstruktur der UdSSR und des Warschauer Vertrages auf der Ebene einer Front vom 29. Oktober 1982. Secret

27 NSA-Direktive Nr. 205/Anhang A und B vom 25. Januar 1984, 13. April 1984 und 18. April 1984. Secret

28 INSCOM-Analyse für ein mobiles Mehrkanal-Erfassungs- und Aufklärungssystem der USA vom 25. Oktober 1983. Top Secret Umbra

29 Arbeitshilfe 16-83 der National Security Agency. Secret

21 Im USMLM-Jahresbericht 1985 ist dagegen von „Spetsnaz“ (SPF) die Rede.

SS-20 Einheiten³⁰ gebündelt. Diese Angaben sollten behilflich sein, deren Funkverbindungen festzustellen und unter Kontrolle zu halten.

Das die „Antennenobjekte“ wegen ihrer militärischen Bedeutung vor möglichen Ausspähungsversuchen besonders sorgfältig zu schützen waren, berücksichtigte der „Maßnahmenplan zur weiteren Qualifizierung der Abwehrarbeit gegen die Angehörigen der drei westlichen Militärverbindungsmissionen für den Kreis Wernigerode“ bereits.³¹ Allerdings nur auf dem Papier und nicht in der Praxis. Auf der Ebene der Kreisdienststelle Wernigerode konnte und durfte aus Gründen der Konspiration die streng geheime Einbindung einzelner Einheiten in das KGB-Programm „Wrjan“³² nicht offen thematisiert werden, was den Verantwortlichen auf der unteren Ebene letztlich den vollen Umfang der Gefährdung dieser Objekte verdeutlicht hätte. In der Folge wären erhebliche Anpassungen der Sicherungskonzeptionen notwendig geworden. „Wrjan“ beinhaltete die ständige präventive Prüfung aller Möglichkeiten von nuklearen Überraschungsangriffen durch die NATO und wurde durch den Warschauer Vertrag als wichtigstes strategisches Thema betrachtet³³. Ein Bestandteil dieser Aufgabe gemeinsamen Interesses war unter anderem die Einbindung spezialisierter Funkaufklärungseinheiten in ein System zur Prüfung und Überwachung des Signalspektrums aller erreichbaren NATO-Verbände mit Nuklearwaffenpotential. Das Zusammenwirken dieser Einheiten konnte wie eine Art funkelektronisches Abwehrschild des Warschauer Vertrages agieren. Im Kreis Wernigerode arbeiteten die sowjetischen Objekte Trautenstein mit einem rechten Posten auf dem Brocken und einem linken Posten in Herreden bei Nordhausen, die sowjetische Station auf dem Brocken sowie das Objekt der HA III

des MfS auf dem Brocken permanent oder temporär an der Aufgabe „Wrjan“.

In der Sicherungskonzeption der KD Wernigerode heißt es dazu etwas irreführend: „Das Objekt Trautenstein befindet sich zwischen den Ortschaften Hasselfelde und Trautenstein in einem Wald-

gebiet, im Staatsjagdgebiet Trautenstein. Es ist von der Landstraße aus nicht zu sehen. Seine flächenmäßige Ausdehnung beträgt 10 ha. Es bestehen feste Zufahrtswege, die für die MVM-Fahrzeuge gesperrt sind. Das Objekt liegt im ständigen MVM-Sperrgebiet. Es ist durch einen

Abb. K710: Die Fotografie aus dem Traditionszimmer der Grenzkompagne Schierke zeigt Soldaten der Einheit gemeinsam mit Sowjetsoldaten vom Brocken vor dem Lutz-Meier-Gedenkstein. Leutnant Lutz Meier war von einem flüchtenden Grenzsoldaten im Januar 1972 erschossen worden. Im Hintergrund ist der Wurmberg mit der innerdeutschen Grenze und dem Spionageturm der ASA/INSCOM zu sehen.



30 SS-20 Einheiten befanden sich nicht auf dem Territorium der DDR.

31 BStU, MfS, BV Magdeburg KD, Wernigerode Nr. 16014, S. 2 ff.

32 Wrjan - russ. Wnesapnoe raketnoe jadernoe napadenie, unerwarteter Nuklearraketenangriff; im MfS auch verkürzt „Rjan“ genannt

33 BStU, MfS, HA III Nr. 13732 Bd. 2, S. 107 f., 112-118



Abb. K711



Abb. K712



Abb. K713



Abb. K714

Abb. K711 – K714: Gebäude und Bunker (Typ Granit 1) des 760. selbstständigen funktechnischen Zentrums besonderer Verwendung auf der Carlshaushöhe kurz nach dem Abzug der letzten russischen Soldaten im Jahr 1993. Im Wald bei Trautenstein befand sich der zentrale Posten des Aufklärungssystems KRTP-81 „Ramona“ zur Früherkennung von möglichen Raketenangriffen.

Zaun und durch Wachposten gesichert. Die Aufgabenstellung des Objektes besteht in der Verringerung der Vorwarnzeit für tief-fliegende Flugmarschkörper entlang der Staatsgrenze der DDR zur BRD. Das Objekt untersteht direkt dem Stab der GSSD in Wünsdorf.³⁴

Zur besseren Absicherung der sowjetischen Objekte im Kreisgebiet hatte das MfS im Jahr 1990 zumindest geplant, ein ehrenamtliches FIM-Netz³⁵ zu schaffen.

Insgesamt bezog das Papier vier besonders zu sichernde Bereiche in die Konzeption mit ein. Sie umfassten neben den GSSD-Objekten Trautenstein und Hasselfelde das Dienstobjekt der MfS-Kreisdienststelle Wernigerode selbst, das Objekt der Abteilung III des MfS in Heudeber und das NVA-Objekt 620³⁶ in Blankenburg.

Wie auf dem Präsentierteller bot sich das Dienstobjekt der Abteilung III des MfS in Heudeber und die Radarstation der GSSD in Hasselfelde für die alliierten Militärverbindungsmissionen an. Beide Objekte waren nicht durch MVM-Sperrgebiete geschützt, gewährten weithin Möglichkeiten zur Einsicht und ihre technischen Antennensysteme konnten nicht effektiv getarnt werden. In Hasselfelde waren von sowjetischer Seite immerhin halbherzig ein paar Tarnnetze als Sichtschutz aufgeboden worden. In Heudeber existierte ein Holzzaun um das Objekt und ein Wachturm mit Suchscheinwerfer thronte über dem Hauptgebäude. Auf dem Gelände waren ständig Wach- und Sicherungsposten eingesetzt.

Neben den funktechnischen Liegenschaften stufte die KD Wernigerode eine Bunkeranlage der Nationalen Volksarmee in Blankenburg unter dem Gesichtspunkt der Spionageabwehr (Linie II) als gefährdet ein. „Angriffe und Aufklärungsfahrten der MVM“ auf diesen im zeitweiligen MVM-Sperrgebiet liegenden „politisch-operativen Schwerpunkt“ belegten das. Trotz günstiger Lage in einem Waldgebiet boten sich für die MVM Möglichkeiten zur Ein-

sicht in die militärisch genutzten Bereiche. „Das Objekt 620 liegt nordöstlich der Stadt Blankenburg, unterhalb des Regensteins. Es hat eine flächenmäßige Ausdehnung von 45 ha, die eingezäunt sind, und 55 ha, die militärisches Sperrgebiet darstellen. Bei dem Objekt 620 handelt es sich um ein Komplexlager³⁷ der NVA, welches als Neubau errichtet wurde. Die Lagerkapazität befindet sich unter Tage. Über den Lagerhallen stehen Stabs-, Arbeits- und Wohnräume für den anwesenden Personalbestand. Das Objekt 620 hat auf seinem Territorium einen gedeckten Verladebahnhof. Die Bewegung auf den Gleisanlagen von und zum Objekt kann vom ‚Regenstein‘ und vom ‚Großen Rönneberg‘ beobachtet werden. Durch die Ausdehnung des militärischen Sperrgebietes sind Einsichtsmöglichkeiten nur von erhöhten Geländepunkten möglich. Die Sicherung des Objektes erfolgt in enger Koordinierung mit der HA I, UA RD, HSG Blankenburg. Die KD Wernigerode ist laut Koordinierungsvereinbarung vom 30. 05. 1985 für die wirkungsvolle politisch-operative Außensicherung des Objektes verantwortlich. Entsprechend dieser Vereinbarung erfolgt die Überprüfung und Speicherung von Personen, die zur Realisierung von Bau- und Rekonstruktionsmaßnahmen im Objekt zum Einsatz kommen, durch die KD Wernigerode. Die Anfahrten dieses Objektes durch die westlichen Militärverbindungsmissionen macht deutlich, daß es im Feindinteresse steht. Im Juni 1987 wurde eine Sperrgebietsverletzung bekannt.

Im Planjahr 1987 wurde der Anfall einer Reihe von BRD- und DDR-Fahrzeugen am Objekt 620 bekannt. Die Anzahl beläuft sich auf jährlich 80 bis 100 Kfz. Die Überprüfung und Speicherung erfolgte entsprechend den Befehlen und Weisungen.“³⁸

34 BStU, MfS, BV Magdeburg, KD Wernigerode Nr. 16014, S. 15

35 BStU, MfS, BV Magdeburg, KD Wernigerode Nr. 16014, S. 19

36 PBS-Projekt Nummer 16/07/620

37 Komplexlager 2, PSF 71322, Tarnname „Katalog“

38 BStU, MfS, BV Magdeburg, KD Wernigerode Nr. 16014, S. 16 f.

Zwei Schutzschilde, zwei Irrtümer: Wrjan vs. Canopy Wing

Wrjan kann heute als Resultat kollektiven Versagens in der Geschichte des sowjetischen Geheimdienstes bezeichnet werden. Kein anderes KGB-Programm und die damit verbundenen Irrtümer hat die Supermächte auf dem potentiellen „Kriegsschauplatz Europa“ so gefährlich nah an den Rand einer nuklearen Auseinandersetzung geführt wie Wrjan. Nach dem NATO-Doppelbeschluss und der Stationierung von Mittelstreckenwaffen in der Bundesrepublik sah die Partei- und Staatsführung der UdSSR das Mutterland des Sozialismus einer permanenten atomaren Bedrohung ausgesetzt. Getrieben von irrationalen Ängsten und dem ausbleibenden Dialog mit den USA überboten sich die Parteispitze der KPdSU und das KGB gegenseitig in ihren Fehleinschätzungen hinsichtlich der tatsächlich bestehenden atomaren Bedrohungsszenarien. Das Diensthabende System (DHS) als sehr gut funktionierendes multinationales Frühwarnsystem im Warschauer Vertrag war technisch nur bedingt in der Lage, auf das atomare Bedrohungsszenario durch die Mittelstreckenrakete Pershing II XR adäquat zu reagieren. Ein Durchlauf im DHS von der Erfassung des Ziels durch den Funkorter über die Informationsweiterleitung der verschiedenen Stäbe bis hin zur Darstellungswand der Entscheidungsträger dauerte sieben Minuten. Acht Minuten nach Abschuss hätte die Pershing II XR aber bereits sowjetisches Territorium erreicht und die Führungsstellen ohne die Option eines Gegenschlags vernichten können. Die geringe Vorwarnzeit im Bereich weniger Minuten machte die Pershing zu einer Erstschlagswaffe und drohte das „Gleichgewicht des Schreckens“³⁹ zugunsten der Amerikaner zu kippen. Auf politischen Befehl Moskaus wurde ab 1981 das globale KGB-Programm Wrjan mit dem Ziel gestartet, einen Katalog eindeutiger Signale, Indikatoren und Indizien für bevorstehende Maßnahmen zu verfolgen,

³⁹ Szenario ungefähr gleich starker militärischer Supermächte, die mit den SALT-Verträgen verbindliche Obergrenzen für ihre strategischen Atomwaffenarsenale (Bomber, Interkontinentalraketen, U-Boote) festgelegt hatten.

Abb. K715: Pershing II Rakete 1988 (in White Sands, USA)





Abb. K716: In der Bundesrepublik formierte sich eine breite Protestbewegung gegen die Stationierung der amerikanischen Mittelstreckenwaffen. Am Stationierungsort der Pershing II in Mutlagen und vor anderen US-Militäreinrichtungen kam es zu Blockaden, wie hier 1983 an der US Rhein-Main-Airbase in Frankfurt.

um die „verlorene“ Vorwarnzeit wieder zurückzuerobieren. Mit allerhöchster Priorität und eigens geschaffenen Strukturen mussten zusätzlich zum DHS nun fest definierte Wrjan-Merkmale dauerhaft bearbeitet und übermittelt werden. Der sowjetische

Geheimdienst setzte gezielt seine Ressourcen auf die mit Pershing ausgerüstete 56. US-Raketenbrigade in der Bundesrepublik an. Binnen kurzer Zeit wurden Struktur, Arbeitsregime und Funkverbindungen der Brigade nachrichtendienstlich durchdrun-

gen und die erlangten Informationen zur Auswertung an das MfS weitergereicht.⁴⁰ Auf höchster Ebene setzte die UdSSR die DDR darüber in Kenntnis, dass sie von ihrem Vasall an vorderster Front einen herausragenden Beitrag zur Erfüllung der Aufgabe Wrjan erwartete. Die HV A richtete daraufhin ein eigenes Lagezentrum ein. Die Dienstseinheiten des MfS und ausgewählte Stäbe der NVA arbeiteten fieberhaft an den Detailfragen. Das Hauptproblem von Wrjan kumulierte in der Gewichtung relativ niedriger Einschreitindikatoren, was die Hintertür zu Irrtümern mit möglicherweise fatalen Folgen eröffnete. Immer wieder kam es zu gefährlichen Fehlalarmierungen und Fehlinterpretationen der Indikatoren. Wrjan-Merkmale⁴¹ waren 1984:

- Aufenthalte und Bewegungsrichtungen führender Persönlichkeiten der BRD, anderer NATO-Staaten und Westberlins (Mitglieder der Bundesregierung bis auf Ebene Staatssekretär, Mitglieder der Landesregierungen, Regierender Bürgermeister Westberlins und Senatoren, Vorsitzende und stellvertretende Vorsitzende der Bundestagsparteien, in der BRD akkreditierte Botschafter von NATO-Staaten), Verstärkung von Personenschutzmaßnahmen des vorgenannten Personenkreises
- Aufenthalte, Bewegungsrichtungen, Benachrichtigungen von NATO-Befehlshabern bis einschließlich Kommandeuren aller NATO-Kontingente von Armeekorps aufwärts sowie von mobilen Führungsstellen der US-Streitkräfte (Salonzüge der US-Streitkräfte)
- Veränderungen im Beobachtungsregime gegen Fahrzeuge der SMVM⁴² und andere Fahrzeuge der sozialistischen Staaten im Operationsgebiet
- Veränderungen im Einberufungsregime der Reservisten
- Veränderungen bei der Sicherung militärischer Objekte und anderer militärisch wichtiger Anlagen und Einrichtungen
- Verstärkte bzw. veränderte Aktivi-

40 BStU, MfS, HA III Nr. 13732 Bd. 2, S. 104 ff.

41 BStU, MfS, HA III Nr. 13732 Bd. 2, S. 80 f.

42 SMVM – Sowjetische Militärverbindungsmissionen in der Bundesrepublik

täten gegnerischer Geheimdienste (Spionagefunknetze, Observationsorgane, Befragungswesen) sowie festgestellte Aufenthalte und Konzentration von Geheimdienstmitarbeitern

- Jegliche Veränderungen und Besonderheiten im Regime der gegnerischen Grenzüberwachung und im grenzüberschreitenden Reiseverkehr (verstärkte Zurückweisung und Ausreisestopp für besondere Personenkategorien, verstärkte Filterung des Ein- und Ausreiseverkehrs)

- Besondere Aktivitäten gegnerischer Sicherheitsdienste und paramilitärischer Kräfte (z. B. Zivilverteidigung, Warnämter)

- Im normalen Regime nicht übliche Aktivitäten von diplomatischen und anderen akkreditierten Vertretungen der NATO-Staaten sowie Benachrichtigung und Rückführung anderer im Ausland aufhältiger Kräfte (Entwicklungshelfer, Kulturinstitute, Schiffe usw.)

- Jegliche Abweichung vom normalen Funkregime auf allen Ebenen und in allen Netzen der politischen, militärischen, Geheim- und sicherheitsdienstlichen Führung sowie im kommerziellen Bereich (z. B. Ab-, Um- und Neuschaltungen, verstärkter Einsatz von Chiffriermitteln, Veränderungen in der Intensität)

Der überwiegende Teil von Wrjan-Merkmalen sollte durch funkelektronische Aufklärung gewonnen werden, Teilaspekte auch durch den Einsatz des MfS-Agenten-netzes im Operationsgebiet. Nach langem Vorlauf und den Vorgaben aus Moskau schaltete auf Befehl von Generaloberst Markus Wolf die HA III des MfS erstmals während der NATO-Kommandostabsübung „Able Archer 84“ vom 4. bis zum 9. November 1984 das gesamte ELOKA-System der DDR zur funkelektronischen Erkundung unter Wrjan-Gesichtspunkten zusammen. Die Informationen flossen über die HV A, AGM und HA I direkt an die sowjetischen Genossen vom KGB. Der Gegenseite fielen die Aktivitäten durch den sprunghaften Anstieg verschlüsselt übertragener Kommunikation zwar sofort auf, jedoch vermochten die westlichen Geheimdienste die

Abläufe nicht so recht zu deuten. Solange die Raketenstreitkräfte in einer niedrigen Stufe der Gefechtsbereitschaft verblieben, sah das Frühwarnsystem der NATO keine echten kriegsvorbereitenden Handlungen. Die Kräfte des ELOKA-Bereichs waren insgesamt gezwungen, während AA-84⁴³ teilweise erheblich von ihren standardisiert zugewiesenen Aufgaben im DHS abzuweichen. Der Übergang zu einer mehrtägigen Doppel- und Mehrfacherfassung stellte eine immense Belastung für die eingesetzte Technik und das Personal dar. Schnell wurde klar, dass ein Aufwand dieser Größenordnung nicht lange durchzuhalten war. Als noch schwerwiegender sollte sich die Tatsache erweisen, dass ein in höchste Alarmbereitschaft versetzter militärischer und geheimdienstlicher Apparat eine vergleichsweise „normale“ NATO-Übung als Simulationsgrundlage für einen unmittelbar bevorstehenden atomaren Schlagabtausch betrachtete, dann aber trotz intensivster Bemühungen darin keine Wrjan-Situation erkennen konnte. Die federführende HA III bewertete im Nachgang der Übung ihr Aufkommen an Wrjan als eher gering, da ihr Schwerpunkt in der laufenden Informationsgewinnung nicht in militärischen Verbindungskanälen lag und auch nicht kurzfristig darauf umgeschaltet werden konnte. Jedoch „hat die Aktion AA-84 gezeigt, dass das gesamte ELOKA-System der DDR (HA III, Bereich Aufklärung des MfNV, der GT der DDR, die FEK-Organen der NVA sowie die FuTechnTr LSK/LV) durch die HA III des MfS kurzfristig und reibungslos auf veränderte Aufgabenstellungen in einer Rjan-Situation ausgerichtet werden kann.“⁴⁴ Mit der Digitalisierung des US-Verbindungsnetzes „Autodin“ hatten sich die Abschöpfungsmöglichkeiten für die Spezialfunkdienste des MfS allerdings sehr verkompliziert.⁴⁵ „Der gegenwärtige Entwicklungsstand der eigenen funkelektronischen Aufklärungspotenzen ermöglicht es nicht, solche

zentralen Quellen des Gegners zu bearbeiten, aus denen mit geringem personellen und technischen Aufwand authentische Hinweise zu Rjan-Merkmalen und aussagekräftige Lagebeurteilungen im „Echtzeitbetrieb“ erarbeitet werden können.“⁴⁶ Die HA III teilte Generalleutnant Gerhard Neiber auch unverblümt mit, wie sie die Arbeitsweise des Gegners und damit die Wrjan-Chancen einschätzte: „Wenn die USA selbständig, ohne den NATO-Konsultationsmechanismus zu aktivieren, zu Aggressionshandlungen übergehen, werden gegenwärtig keine Möglichkeiten der Früherkennung gesehen.“⁴⁷ Das KGB hielt trotzdem an Wrjan fest. Das Programm war von Beginn an zum Scheitern verurteilt, da es von politischer Indoktrination durchzogen war. Die Entscheidungsträger der KPdSU hatten schon vorweggenommen, was das KGB und alle an Wrjan Beteiligten zu übermitteln hatten: eine permanente atomare Bedrohung durch die USA. Statt einer neutralen Bewertung lieferte das KGB pflichtbewusst und nach dem Gusto der Partei, selbst wenn kein einziger Indikator Anlass zur Beunruhigung bot. Das gefährliche Spiel hätte die ganze Welt in den Untergang reißen können. Auf amerikanischer Seite wurde ebenso technisch und mitunter nicht minder halsstarrig gedacht, wenn es um die Kontrolle über den Gegner ging. In der streng geheimen „Canopy Wing“-Studie analysierte eine Sonderarbeitsgruppe der INSCOM⁴⁸ unter Einbeziehung von Materialien weiterer US-Geheimdienste 1984 alle technischen Angriffsmöglichkeiten gegen die strategischen Verbindungen der sowjetischen Führung mit dem Ziel, im Spannungsfall die Ausschaltung der Führungs- und Kommunikationslinien im Hochfrequenzbereich des sowjetischen Oberkommandos zu den nachgeordneten Führungsorganen und insbesondere zu den strategischen Raketruppen, der U-Boot-Flotte und den Luftstreitkräften der UdSSR zu realisieren.

43 AA 84 – Abkürzung für NATO-Kommandostabsübung

„Able Archer 84“

44 BStU, MfS, HA III Nr. 13732 Bd. 2, S. 79

45 BStU, MfS, HA III Nr. 13732 Bd. 2, S. 70

46 BStU, MfS, HA III Nr. 13732 Bd. 2, S. 82

47 BStU, MfS, HA III Nr. 13732 Bd. 2, S. 82

48 Intelligence and Security Command, zur NSA zugehörig



Die HV A des MfS sah in Canopy Wing, sinngemäß mit Schutzschild übersetzbar, seitens der US-Geheimdienste bereits „... einen spezifischen Beitrag zur Nutzung des Überraschungsmomentes, um die Führung der UdSSR zu lähmen, einen vernichtenden Gegenschlag bei einer US-Aggression zu führen.“⁴⁹ Dieses Fazit ist bei selektiver Betrachtung zutreffend, nicht aber aus der Gesamtheit der Studie ableitbar. Canopy Wing gelangte zwar zu der sehr optimistischen Einschätzung, dass unter dem Einsatz von Waffen, Agenten und vor allem durch funkelektronische Einwirkung etwa Zweidrittel des sowjetischen Führungs- und Kontrollsystems unwirksam gemacht werden könnte, gestattete aber kaum Interpretationsspielräume in Richtung eines übermächtigen Offensivinstruments mit der Option für einem atomaren Erstschlag. Innerhalb von vier bis fünf Jahren sollte mit einem Entwicklungsaufwand von 65 Millionen US-Dollar unter dem Dach der INSCOM ein Prototyp des komplexen elektronischen Systems zur Unterbindung des sowjetischen Funkverkehrs im Hochfrequenzbereich entwickelt werden. Kuriositäten eingeschlossen. Ausgerechnet die technischen Anlagen von „Radio Free Europe/Radio Liberty“, „Stimme Amerikas“ sowie weiterer Rundfunkeinrichtungen der US-Streitkräfte sollten für Störmaßnahmen und funkelektronische Einwirkungen mitgenutzt werden. In der Rückschau betrachtet gelangte Canopy Wing nicht über den Status einer Machbarkeitsstudie hinaus, die etwas übermütig mit den technischen Möglichkeiten der ausgehenden 80er Jahre spielte, Teilprojekte umsetzte und bestenfalls den Rahmen für weitere langfristige Forschungsaufgaben aufspannte.

Wegen der bis heute strengen Geheimhaltung durch die NSA haftet Canopy Wing noch immer ein gewisser Mythos an, den der Inhalt der Studie bei Offenlegung allerdings nicht länger zu tragen in der Lage wäre.

49 BStU, MfS, HA III Nr. 13732 Bd. 2, S. 132 f.



Abb. K718: Nach dem Abzug vom Brocken im März 1994 wurden die zu der 82. funktechnischen Brigade besonderer Verwendung gehörenden Kräfte zurückgeführt und sichern dort inzwischen die russische Westgrenze. Im Januar 2007 feierte die Brigade ihr 75-jähriges Bestehen. Der Kommandeur der Brigade zeigte und erklärte seinen Gästen aus dem Führungskreis der GRU die modernisierten Aufklärungsarbeitsplätze im Bataillon für Synchronpeilung Wjasma, Oblast Smolensk. Von links nach rechts: Oberst Oleg Jurjewitsch Perewalow (Kommandeur der 82. funktechnischen Brigade), Generaloberst Nikolai Nikolajewitsch Kostetschow (1. Stellvertreter des Chefs des Generalstabs der russischen Armee und Stabschef der GRU), Generalleutnant Alexander Wassiljewitsch Leschnew (Chef der 6. Verwaltung der GRU), Generalmajor W. S. Aleksejew (Chef Aufklärung des Militärbezirk Moskau).

Aufmerksame Augen und Ohren im Anlieger- und Anwohnerbereich sollten zusätzlich die Außensicherung der militärischen Objekte verbessern, „um derartige Aufklärungsfahrten registrieren zu können.“⁵⁰ Diese Melder warb und führte die Kreisdienststelle. Nicht immer mit Erfolg. Ihre Anzahl wurde zwar als ausreichend eingeschätzt. Das Zusammenwirken der Melder mit den Sicherheitsorganen insgesamt, also dem MfS und dem Volkspolizei-Kreisamt, wurde dagegen bemängelt. „Der Notwendigkeit differenzierterer Zusammenkünfte muß konsequent Rechnung getragen werden, um die Meldekräfte in geeigneter Form an das MfS zu binden. ... Zur Erweiterung des Meldesystems erfolgt in den Referaten der KD eine Überprüfung, welche der vorhandenen IM/GMS als Melder genutzt werden können. Ihr Einsatz wird von ihren objektiven Möglichkeiten bestimmt. Die Realisierung dieser Aufgabenstellung erfolgt in Form einer Bestandsaufnahme und ist dem Referat 1 unter Angabe des Decknamens und des möglichen Einsatzortes zuzuarbeiten.“

Fünf Tage vor dem Fall der Mauer, am 4. November 1989, legte das Referat 1 der MfS-Kreisdienststelle Wernigerode ihre letzte statistische Betrachtung zu den MVM-Bewegungen im Kreisgebiet vor. Sie

umfasste den Berichtszeitraum vom 1. November 1988 bis zum 30. August 1989. Neun Aufklärungsfahrten registrierte die Statistik (Vorjahr 3 MVM-Feststellungen), zweimal britische, dreimal amerikanische und viermal französische Fahrzeuge. Der Kreisdienststelle standen 1989 sechs Meldpunkte, sechs Melder und 35 IM/GMS zur Verfügung. Das MfS sah sich aber nicht in der Lage, die Wirksamkeit dieser MVM-Meldekräfte im Verantwortungsbereich der Kreisdienststelle einzuschätzen, „auf Grund der geringen Anzahl ... der ... durchgeführten Aufklärungsfahrten der MVM.“⁵¹ „In den Koordinierungsvereinbarungen zwischen der BV Magdeburg, Abteilung III, Referat 6, und der KD Wernigerode sowie der Koordinierungsvereinbarung mit dem Objekt 620 und der KD Wernigerode fanden der Maßnahmeplan zur Organisation der MVM-Abwehrarbeit entsprechende Berücksichtigung.“⁵² Außer statistischen Daten konnte die Kreisdienststelle aber kaum Konkretes vorlegen. „Im Berichtszeitraum wurden keine operativen Materialien im Rahmen der operativen Bearbeitung der drei westlichen MVM entwickelt.“⁵³ Hauptmann Leuteritz, Verfasser der Jahreseinschätzung, sah lediglich in der intensiveren Öffentlichkeitsarbeit durch die Abteilung

VIII der BV Magdeburg einen Hoffnungsschimmer. Die von „Gen. Major Kämpfe durchgeführte Öffentlichkeitsarbeit im VPKA [Wernigerode] hat eine Verbesserung der Meldetätigkeit bewirkt. Eine weitere gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit bietet sich unter den Forstarbeitern des StFB Blankenburg an.“⁵⁴

Bezogen auf die MVM konnte die Kreisdienststelle Wernigerode nicht mit solchen „Zufallstreffern“ bei der Abteilung VIII in Magdeburg punkten, wie sie der Nachbardienststelle Halberstadt beschieden waren. An der unweit hinter der Kreisgrenze liegenden NVA-Radarstation in Athenstedt⁵⁵ bekundeten die alliierten Militärverbindungsmissionen, insbesondere die amerikanischen und britische, besonders offensichtlich ihr Interesse. Doch das wichtige Objekt der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung⁵⁶ im Harzvorland sollte sich als wahre „Mausefalle“ für die Missionen entpuppen. 1979 erlitten zunächst die Amerikaner LtCol. Edward Hamilton und Ssgt. Hans-Joachim Tiffany mit der Nr. 29 einen Totalschaden vor dem Objekt. Nur die Überrollbügel verhinderten Schlimmeres. 1982 erwischte es den britischen Missionschef, Brigadier (später General Sir) John Lear-

50 BStU, MfS, BV Magdeburg, KD Wernigerode Nr. 16014, S. 3

51 BStU, MfS, BV Magdeburg, KD Wernigerode Nr. 16020, S. 130
52 Ebd.: S. 130
53 Ebd.: S. 130

54 BStU, MfS, BV Magdeburg, KD Wernigerode Nr. 16020, S. 131
55 FuTK-613, PSF 74055

56 Im Diensthabenden System (DHS) arbeitete die NVA-Station im Wechsel mit dem 711. FuTP der GSSD in Dittfurt, Feldpostnummer 99849, zusammen.



Abb. K719: Unterakunftsgebäude des 714. funktechnischen Postens der GSSD auf dem Rosentalkopf bei Hasselfelde.

MVM-Meldekräfte im Kreis Wernigerode 1987*

Tankstelle Elbingerode

Tankstelle Hasselfelde

Tankstelle Wernigerode (Anger)

Zeitungskiosk Blankenburg, Hasselfelder Straße

Pfeifenkrug Blankenburg

Tanne, Privatanschrift geschwärzt

Heudeber, Privatanschrift geschwärzt

Bahnhof Börnecke

Hasselfelde, Privatanschrift geschwärzt

IMS „B. Holz“	Objekt der GSSD Trautenstein
IMS „K. Meyer“	Objekt der GSSD Trautenstein
IMS „O. Müller“	Objekt der GSSD Hasselfelde
IMS „Ferdinand“	Objekt der GSSD Hasselfelde
IMK/KO „Hirsch“	Objekt der GSSD Hasselfelde
GMS „Schiller“	Objekt der GSSD Hasselfelde
IMS „E. Gebhard“	Objekt 620 der NVA Blankenburg
IMS „Karin Goldbach“	Objekt 620 der NVA Blankenburg
IMS „Kiefer“	Objekt 620 der NVA Blankenburg

* BStU, MfS, BV Magdeburg, KD Wernigerode Nr. 16014, S. 7

mont. Ebenfalls Totalschaden an der selben Stelle. 1984 erneut die Blockade einer BRIXMIS-Besatzung vor der Radarstation. Die Situationen jeweils zum Verwechseln ähnlich. Wie konnte es dazu kommen?

„Am 13. März 1979, 09.45 Uhr, wurde die Besatzung des USA-MVM-Fahrzeuges Nr. 29 (Typ Dodge) LtCol. (Hamilton)⁵⁷ und S/sgt. (Tiffany) im Hinblick auf die gegenwärtig in der BRD stattfindende NATO-Kommandostabsübung „Wintex 79“ und die damit verbundenen verstärkten Aufklärungsaktivitäten der amerikanischen Militärverbindungsmission im westlichen grenznahen Raum der DDR zur BRD zielgerichtet unter operative Beobachtung gestellt.“⁵⁸

In der Mittagszeit klärt das Team ein Pionierobjekt der Grenztruppen bei Barneberg im Kreis Oschersleben auf. Die Fotoapparate klicken. Eine ganze Aufnahmeserie fertigen die Amerikaner während ihrer Objektumrundung von den Anlagen. Ihre Observateure vom MfS bemerken sie indes

⁵⁷ Im Original geschwärzt. Namen der Beteiligten freundlicherweise durch Veteranen der USMLM übermittelt.

⁵⁸ BStU, MfS, HA VIII (AKG) Nr. 1651, S. 52

gar nicht. Schon seit den frühen Morgenstunden haben sich die Begleiter der HA VIII unauffällig an die Fersen der Nr. 29 geheftet. Der bullige Dodge macht ihnen die Arbeit leicht. Das imposante Auto ist selbst auf weite Entfernungen nicht zu übersehen.

Zur selben Zeit schicken sich in der Radar-

station Athenstedt der Fernmeldemechaniker Günther A. und sein Fahrer S. zu einer kleinen Probefahrt des frisch reparierten Tatra-LKW an. Wenn schwere Technik das Objekt verlässt, muss zur Sicherheit die Straße vor der Radarstation für den Verkehr gesperrt werden. Die Ausfahrt ist nur schlecht einzusehen. Deshalb existiert eine

Schranke auf der Ortsverbindungsstraße zwischen Danstedt und Athenstedt in Richtung Athenstedt. Sie befindet sich etwa 100 Meter von der Ausfahrt entfernt. Um 13.35 Uhr steuern Hamilton und Tiffany ihren Dodge auf der Straße von Athenstedt kommend der Radarstation zu. Ein Regulierer der NVA ist schon im Begriff die Schranke zu schließen, doch der Dodge der USMLM erhöht sein Tempo und fährt noch unter der halb geschlossenen Schranke hindurch. Die Geschwindigkeit des Dodge wird später auf 80 bis 100 km/h geschätzt. Im Glauben die Straße sei frei, schwenkt in diesem Moment der Fahrer des NVA-Tatra in weitem Bogen ausholend nach rechts auf die Straße. Als Fahrer S. und Beifahrer A. den Dodge sehen, ist es schon zu spät. Auf der Straßenmitte kommt der LKW zum Stehen. Der Dodge versucht noch dem Tatra nach rechts ausweichen, schleudert stattdessen aber in den Straßengraben und überschlägt sich mehrfach auf dem Acker. In einer Zeugenvernehmung bei der Kriminalpolizei Halberstadt gibt der Beifahrer später zu Protokoll:

„Zu einer Berührung zwischen diesem Fahrzeug und unserem LKW kam es nicht. Ich verließ den LKW und stellte fest, daß es sich bei dem erwähnten Fahrzeug um ein amerikanisches Militärverbindungsmissionsfahrzeug handelte. Es war ein PKW vom Typ „Dodge“ mit der Nummer 29. Noch bevor ich das auf der linken Seite liegende Fahrzeug erreichte, kletterten zwei männliche Personen, die mit einer Uniform der amerikanischen Armee bekleidet waren, heraus. Es handelte sich um einen Offizier und einen Stabsfeldwebel. Der Offizier klagte über erhebliche Rückenschmerzen. Daher wurde er durch einen Krankentransportwagen zum Krankenhaus Halberstadt transportiert, nachdem er seine Zustimmung gegeben hatte. Der Stabsfeldwebel hielt sich am Militärverbindungsmissionsfahrzeug auf. Er war offensichtlich unverletzt. Von diesem Vorkommnis setzten wir sofort die zuständige sowjetische Kommandantur in Kenntnis, die die weitere Bearbeitung übernahm. Bemerken möchte

MVM-Bewegungen 1988/1989 im Kreis Wernigerode*



27.11.1988

Feststellung MVM-Fahrzeug, Nr. und Insassen nicht erkannt, Blankenburg in Richtung Hasselfelde (Ifo OLZ, Abt. VIII)



06.12.1988, 15:30 Uhr

Feststellung Nr. 37, 2 uniformierte Insassen, Blankenburg in Richtung Hasselfelde (Ifo OLZ, Abt. VIII)



01.02.1989, 10:19 Uhr

Feststellung Nr. 37, durch IM-Basis, 2 Personen, Stiege in Richtung Albrechtshaus (Ifo OLZ, Abt. VIII)

11:30 Uhr

Feststellung Nr. 37, 3 Personen im Kreis Nordhausen (Ifo vom OdH/VP)



23.02.1989, 18:25 Uhr

Feststellung Nr. 28, 3 Personen, Wernigerode, Tankstelle (Ifo OLZ, Abt. VIII)



14.05.1989, 12:15 Uhr

Feststellung Nr. 38, 3 Uniformierte und 1 Zivilperson, Wernigerode, Parkplatz Wernigeröder Krug, Spaziergang Richtung Markt (Ifo OLZ, Abt. VIII)



18.07.1989, 13:44 Uhr

Feststellung Nr. 6, 4 uniformierte Insassen, Blankenburg vermutlich Richtung Hasselfelde, Fahrzeug stark verschmutzt, durchfahren in entgegengesetzter Richtung eine Einbahnstraße (Ifo OLZ, Abt. VIII)



20.07.1989, 12:10 Uhr

Feststellung Nr. 7 durch IM-Basis, 3 Insassen, aus Halberstadt in Richtung Blankenburg (Ifo OLZ, Abt. VIII)

12:20 Uhr

Feststellung Nr. 7, Blankenburg, Pfeifenkrug Richtung NVA-Gelände

(Ifo von NVA Blankenburg)

14:23 Uhr

Feststellung Nr. 7, Blankenburg NVA-Gelände, ca. 30 Meter vorher gewandert und zurück in Richtung Blankenburg

(Ifo OLZ, Abt. VIII)

* BStU, MfS, BV Magdeburg, KD Wernigerode Nr. 16020, S. 128 f

MVM-Sperrgebiete 1986–1990

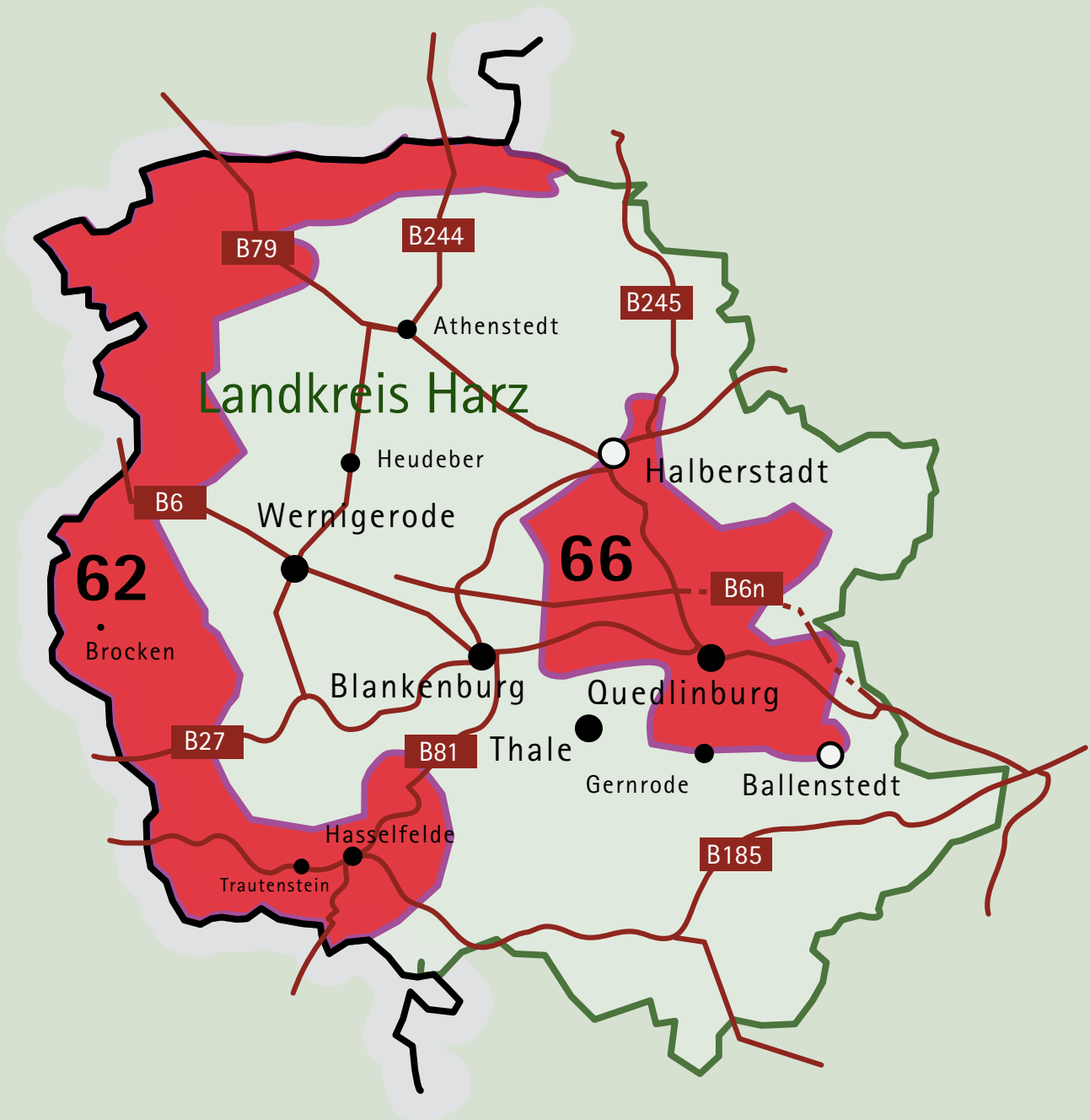




Abb. K720: Außenansicht der MfS-Kreisdienststelle Wernigerode.



Abb. K721: Zum Tag der Sowjetarmee 1985 erhalten Sowjetsoldaten vom Brocken im Kreiskulturhaus Wernigerode Blumen und Präsente von der SED-Kreisleitung.

Abb. K722: Dienstobjekt „Urian“ der HA III des MfS auf dem Brocken.



ich, daß die an unserem Objekt vorbeiführende Straße zwischen Athenstedt und Danstedt aus beiden Richtungen für Fahrzeuge der Militärverbindungsmissionen gesperrt ist. Dies ist durch entsprechende Schilder deutlich gekennzeichnet."⁵⁹

Noch vor dem Krankenwagen und der Polizei trifft das Observationsteam des MfS am Tatort ein. Die „operativen Beobachter“ haben das Fahrzeug kurz vor dem Unfall noch aus einiger Entfernung fotografiert und stehen nun direkt an den Trümmern. Sie können, so der spätere Rapport an Generalmajor Mittig, technische Ausrüstungsgegenstände und schriftliche Unterlagen, die aus dem Fahrzeug auf den Acker geschleudert wurden, „sicherstellen“. Aus dem Wrack selbst entwenden sie nichts. Das erledigen wenig später sowjetische Soldaten. Ssgt. Tiffany wird festgenommen, da er sich außerhalb des Fahrzeugs in einem MVM-Sperrgebiet befindet. In seiner Vernehmung durch die Kriminalpolizei, die in Anwesenheit eines sowjetischen Offiziers der Kommandantur Magdeburg in Athenstedt stattfindet, verweigert Tif-



Abb. K723: Militärisches Sperrgebiet Brocken 1987. Grenzzug des Sicherungszugs Schierke vor den Sendeanlagen der Deutschen Post.

⁵⁹ BStU, MfS, HA VIII (AKG) Nr. 1651, S. 57

fany die Aussage. Im Protokoll vom 13. März 1979 heißt es dazu: „Der Befragte erklärte, daß er mit seinem Vorgesetzten, Oberstleutnant Hamilton, gegen 09:00 Uhr, am heutige Tage in Potsdam abgefahren sei. Zur Fahrstrecke sagte er nur, daß die Fahrt über die Autobahn bis kurz hinter Magdeburg verlief. Danach sei ihm von seinem Vorgesetzten befohlen worden, wo er entlang fahren soll. Zur gefahrenen Strecke könne er keine Angaben machen. Das Ziel der Fahrt war ihm angeblich nicht bekannt. Zu dem vor der Unfallstelle angebrachten Verbotsschild für Fahrzeuge der Militärverbindungsmissionen und zum Unfallhergang befragt erklärte er, daß er nur Kraftfahrer sei und daher zu diesen Fragen keine Angaben machen werde. Er verwies in diesem Zusammenhang auf seinen Vorgesetzten und beantwortete keine weiteren Fragen.“⁶⁰

60 BStU, MfS, HA VIII (AKG) Nr. 1651, S. 55

LtCol. Hamilton wird in der Chirurgie des Kreiskrankenhauses Salvator in Halberstadt erstversorgt. Die Ärzte diagnostizieren einen angebrochenen Lendenwirbel und eine Schürfwunde am Jochbein. Noch in der Nacht zum 14. März holt die USMLM den Verletzten aus Halberstadt ab. Auf Anweisung der Sowjets werden alle Röntgenbilder an die Amerikaner ausgehändigt.⁶¹ Alle vom MfS entwendeten technischen Geräte und schriftlichen Unterlagen aus dem USMLM-Fahrzeug werden sofort aufgelistet und fotografiert. Auch die später am Unfallort durch die GSSD aus dem Autowrack entnommenen Ausrüstungsgegenstände, Karten und Filmmaterialien werden der HA VIII vom KGB ebenfalls sofort zur Erstauswertung zugeleitet und gehen noch am gleichen Tag von dort an die Abteilung MVM des KGB zurück. Scheinheilig werden am 16. März 1979 dem Chef der amerika-

61 BStU, MfS, HA VIII (AKG) Nr. 1651, S. 54

nischen MVM, Col. Stovall, die „zeitweilig sichergestellten technischen Ausrüstungsgegenstände und Filmmaterialien“ übergeben. Nur die Karten der USMLM bleiben beschlagnahmt.⁶²

Zum Wert der Unterlagen vermerkt die HA VIII: „Die zeitweilig sichergestellten technischen Ausrüstungsgegenstände und Spionagematerialien tragen zur Nachweissführung der Aufklärungs- und Spionagetätigkeit der Angehörigen der USA-Militärverbindungsmission und des Mißbrauchs der ihnen zugestandenen Rechte und auferlegten Pflichten bei. Sie bestätigen bereits vorhandene Kenntnisse über die Angriffsrichtungen und Aufklärungsziele der USA-MVM und geben weitere Aufschlüsse für die wirksame Gestaltung der politisch-operativen Abwehrarbeit.“⁶³

62 BStU, MfS, HA VIII (AKG) Nr. 1651, S. 52

63 BStU, MfS, HA VIII (AKG) Nr. 1651, S. 53

(Abbildung nur in der gedruckten Broschüre wiedergegeben)